

## **Hauswirtschafter/in am Lippe Berufskolleg Lippstadt**

### **Regionale Bedarfsanalyse**

Die Initiative zur Einrichtung des Bildungsganges nach BKAZVO am Lippe-Berufskolleg Lippstadt erfolgte gemeinsam durch die Schule und den Schulträger. Dabei waren unterschiedliche Aspekte ausschlaggebend:

- Eine Reihe von Ausbildungsbetrieben stellte die Ausbildung in der Vergangenheit nach eigenen Angaben aus Zeitmangel ein. Viele Betriebe signalisierten jedoch Interesse an Praktikanten.
- Der Beruf Hauswirtschafter/in hat gute Beschäftigungsperspektiven. Es ist zu beobachten, dass der Bedarf an qualifizierten Fachkräften in den Betrieben steigt. Es bestehen gute Chancen auf die Vermittlung von ausgebildeten Fachkräften in Pflegeeinrichtungen, Kantinen, Wäschereien und auch privaten Haushalten.
- Die Schule sieht durch die BKAZVO-Maßnahme die Möglichkeit der verstärkten Durchführung von Projekten, die das Schulleben bereichern.
- Durch die Maßnahme ergibt sich die Möglichkeit der Zusammenlegung von Ausbildungsgruppen mit den Auszubildenden der Fachklassen des dualen Systems und mit dem Berufsgrundschuljahr.
- Der Standort für die Fachklassen des dualen Systems am Lippe-Berufskolleg wird durch diese Maßnahme gestützt.

### **Konzeptentwicklung**

Bei der Maßnahme handelt es sich um ein Kooperationsprojekt des Kreises Soest, das am Lippe– Berufskolleg und am Börde-Berufskolleg Soest mit jeweils begrenzter Schülerzahl (max. 16 Schülerinnen und Schüler) mit einem gemeinsamen Konzept durchgeführt wird. Dabei konnte man auf gute räumliche Ressourcen am Standort zurückgreifen.

Die Lehrpläne des Berufsgrundschuljahres Ernährungs- und Hauswirtschaft und der Fachklasse des dualen Systems sind sowohl im berufsbezogenen als auch im berufsübergreifenden Bereich weitgehend gleich lautend.

Das Konzept der Maßnahme orientiert sich an den Inhalten des Ausbildungsberufes Hauswirtschafter/Hauswirtschafterin.

Dabei ist eine kontinuierliche Steigerung des Praxisanteils im Verlauf der Ausbildung vorgesehen:

- Ausbildungsjahr: 1 Betriebstag
- Ausbildungsjahr: 2 Betriebstage
- Ausbildungsjahr: 3 Betriebstage

Die vorgesehenen Anleitungen bezüglich der praktischen Inhalte finden an einem Betriebstag in der Schule statt. Dieses Konzept bietet die Möglichkeit,

reale Aufgabenstellungen wie z.B. die Planung und Versorgung des Lehrermittagstisches, die Versorgung und Bewirtung von Gästen und Austauschschülergruppen, die Erstellung von Dekorationen zu bestimmten Anlässen, die Versorgung der Betriebswäsche sowie die Intensivpflege des Schulinventars durchzuführen.

Abschlussprüfung Hauswirtschaftler/-in FR Städtische Hauswirtschaft		
Berufsschul- unterricht 1 Tag / Woche (320 St.)	Fachpraxis 1 Tag / Woche (320 St.)	Betriebs- praktikum 3 Tage / Woche (960 St.)
Zwischenprüfung		
Berufsschul- unterricht 1 Tag / Woche (640 St.)	Fachpraxis 1 Tag / Woche (320 St.)	Betriebs- praktikum 2 Tage / Woche (640 St.)
Berufliche Grundbildung und HS-Abschluss Kl. 10 / Fachoberschulreife		
Berufsschulunterricht und Fachpraxis 4 Tage / Woche (1280 St.)		Betriebs- praktikum 1 Tag / Woche (320 St.)

### Vorbereitung von Konsensfindungsprozessen

Den einzelnen Mitgliedern der Konsensrunde wurde das Konzept der Maßnahme im Vorfeld ausführlich dargelegt. Sie erhielten die Möglichkeit zur Stellungnahme und Anregungen. Die Zustimmung erfolgte von Seiten des Schulträgers, der Gewerkschaften und der Agentur für Arbeit umgehend. Die Agentur für Arbeit bot die sofortige Vermittlung von Teilnehmern an der Maßnahme an.

Die Landwirtschaftskammer stimmte nach anfänglichem Zögern zu. Dieses ist unter anderem dadurch zu erklären, dass die Vertreter der Kammer im Umgang mit der Maßnahme noch keine Erfahrung hatten und die Auswirkungen auf die duale Berufsausbildung negativ eingeschätzt wurden.

### Akquisition von Praktikumsplätzen

Die Schule verfügt über eine Liste mit ausgewählten Praktikumsbetrieben, die den Schülerinnen und Schülern bzw. Auszubildenden zur Verfügung gestellt wurden. Bei diesen Betrieben handelt es sich um ehemalige

Ausbildungsbetriebe und um Betriebe, die bisher nicht ausgebildet haben aber ihre Bereitschaft zur Betreuung eines Praktikums signalisiert haben.

Mit Unterstützung der Fachpraxislehrerin und der Schulsozialarbeiterin bewerben sich die Schülerinnen und Schüler möglichst selbständig bei einem oder mehreren dieser Betriebe. Dabei wurde die Erfahrung gemacht, dass sich viele Betriebe erst nach direkter Ansprache durch die Schule für die Durchführung des Praktikums entscheiden.

Bei der Auswahl der Betriebe durch die Schule fanden die folgenden Aspekte Beachtung:

- Betriebe im Bereich haushaltsnaher Dienstleistungen (Hotel, Restaurant, Wäscherei oder Reinigungsdienst) und eingeschränktem Tätigkeitsumfang wurden von der Schule für einen angemessenen Zeitabschnitt akzeptiert.
- Die Betreuung der Praktikant(-innen)en durch einen Mitarbeiter mit Ausbildereignung muss sichergestellt werden. Dabei war zu berücksichtigen, dass der „Praxis – Anleiter“ durchaus über einen verwandten Beruf verfügen kann, z.B. Koch oder Erzieher.
- Betrieb und Praktikant(-innen)en schließen einen Kooperationsvertrag ab. Dieser diente einigen Betrieben als Grundlage für eine – ggf. geringe – Praktikumsvergütung im 3. Ausbildungsjahr.
- Die Praktikant(-innen)en wechseln je nach Erfordernis in Absprache mit der Praktikumsbetreuerin (Fachpraxislehrerin) den Betrieb. Dabei wurde festgelegt, dass im ersten und im dritten Ausbildungsjahr möglichst kein Wechsel stattfinden sollte. Im ersten Ausbildungsjahr spielt die Kontinuität der praktischen Ausbildung eine besondere Rolle und im dritten Ausbildungsjahr ist zu berücksichtigen, dass die Art bzw. Ausrichtung des Betriebes die Wahl des „Einsatzbereiches“ im praktischen Teil der Abschlussprüfung bestimmt.

### **Gewinnung von Teilnehmerinnen und Teilnehmern für Bildungsangebote**

In den entsprechenden Klassen der Berufsvorbereitung, des Berufsgrundschuljahres, der Berufsfachschule und der Fachoberschule des allgemein-gewerblichen Bereichs stellten Klassenlehrer interessierten und auch unentschlossenen Schülerinnen und Schülern als auch denjenigen, die einen Ausbildungsplatz suchen die vollzeitschulische Ausbildung als mögliche Perspektive vor. Die bis dato unbekannteste Maßnahme erforderte verstärkte Aufklärungsarbeit.

Diese wurde im Rahmen der folgenden Maßnahmen durchgeführt:

- Informationsveranstaltungen (Tag der offenen Tür, Schülerinformationswoche, Berufsausbildungsbörse)
- Beratung evt. Kandidaten durch die Kolleginnen und Kollegen in Einzelgesprächen
- -Plakataushang und Flyer

Ein besonderes Problem bei der Gewinnung von Teilnehmern für die Maßnahme war die Tatsache, dass im Rahmen der BKAZVO-Maßnahme keine Vergütung der Praktikant(-innen)en vorgesehen ist. Einzelne Betriebe erklärten sich bereit, im 3. Ausbildungsjahr eine Vergütung zu zahlen. Andere Betriebe gaben an, keine Vergütung zahlen zu können. Diese boten an, Praktikant(-innen)en die Teilnahme an Fortbildungen zu ermöglichen, die Arbeitskleidung zu finanzieren bzw. kleine Anerkennungen zukommen zu lassen.

### **Organisation der Praktika**

Zur Unterstützung der Organisation der Praktika erhielten die Betriebe von Seiten der Schule die folgenden Unterlagen:

- Ausbildungsverordnung
- Ausbildungsrahmenplan
- Übersicht der Lernfelder

Zur Koordination der Praktika pflegt eine Fachpraxislehrerin regelmäßigen Kontakt zu den „Praxis – Anleitern“ der Betriebe.

Die Lehrerin

- besucht die Praktikant(-innen)en vor Ort
- betreut sie bei der Erstellung ihrer Berichtshefte (Ausbildungsnachweise)
- führt Absprachen über die Vermittlung von Ausbildungsinhalten durch den Betrieb anhand des Ausbildungsplanes durch.

Zudem wird ein jährliches Treffen mit „Praxis – Anleitern“ durch die Schule organisiert. Hier finden u. a. Absprachen für Besichtigungen oder über Projektaufgaben statt, die in den Betrieben durchgeführt werden sollen.

Einige traditionelle Ausbildungsbetriebe zeigten ein besonderes Engagement, z.B. ein landwirtschaftlicher Betrieb mit Ab-Hof-Vermarktung, ein Seniorenheim, eine Reha-Klinik sowie eine Kantine. Sie orientierten sich mit Projekten an den laufenden Ausbildungsinhalten.

Andere Betriebe müssen mit den Merkmalen der Berufsausbildung verstärkt vertraut gemacht werden.

### **Verschiedenes**

Einschätzung des Förderbedarfs:

Es zeigte sich, dass die ehemals „unversorgten Jugendlichen“ als „Auszubildende“ in vielen Fällen auf besondere Unterstützung angewiesen sind. Aus diesem Grund führte die Schule eine intensive persönliche und sozialpädagogische Betreuung - insbesondere zu Beginn der Ausbildung - durch.

Aufgrund des hohen Anteils an Migranten/-innen in der Maßnahme wurde ein Förderunterricht in Deutsch eingeführt.

Statistik:

1. Kurs:

- Beginn mit 14 Schüler/-innen am 1. Februar 2008
- 6 Abbrecher/-innen (43%) durch Wechsel in eine duale Ausbildung, durch persönliche oder durch gesundheitliche Gründe
- Zwischenprüfung: Febr. – März 2009
- Abschlussprüfung: Nov. – Dez. 2009

2. Kurs:

- Beginn mit 9 Schüler/-innen am 1. August 2008
- 2 Abbrecher/-innen (22%) durch Wohnortwechsel und persönliche Gründe
- 4 Schüler/-innen mit beruflicher Grundbildung wurden ins zweite Ausbildungsjahr aufgenommen

3. Kurs:

- Beginn mit 11 Schülerinnen am 1. August 2009

Anregungen:

Folgende Maßnahmen erscheinen aus Sicht des Berufskollegs sinnvoll:

- Stärkere Unterstützung durch die Kammer bei der Umsetzung der Maßnahme, z.B. Führung des Berichtsheftes, Suche von Praktikumsbetrieben
- Austausch zwischen den „Akteuren in der Region“
- Einführung einer Ausbildungsvergütung (vgl. Werkstattjahr, EQJ, ..)

Autoren:

OStD Gerhard Kleinsorge

StD Elfriede Löher

OStR Hildegard Löper-Conrad

Lippe-Berufskolleg des Kreises Soest in Lippstadt

Otto-Hahn-Straße 25

59557 Lippstadt

02941 2900-0

[www.lippe-berufskolleg.de](http://www.lippe-berufskolleg.de)

sowie

OStR Berthold Hohmann

Bezirksregierung Arnsberg